

# Die Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe zu Gast in der „Musik im Landtag – 2017“ in Mainz<sup>1</sup>

Ulrich Nilles

## Carl Maria von Webers (Volks-)Musik als universale Sprache

Bekannt ist er durch sein Operschaffen, vor allem durch den *Freischütz* (1821), der schon zu seinen Lebzeiten als die „erste deutsche Nationaloper“ gefeiert wurde. Dass Carl Maria von Weber (1786–1826) zahlreiche Kammermusikwerke hinterlassen hat, ist selbst Musikliebhabern wenig geläufig. Auch hat man selten die Chance, diese im Konzertsaal zu hören. Gelegenheit hierzu bot sich einem ausgewählten Publikum am 23. Mai 2017 im Plenarsaal des rheinland-pfälzischen Landtags in Mainz. In der Reihe „Musik im Landtag“ setzten sich Musikwissenschaftler und Musiker unter dem Titel „Musikalischer Populismus? – Volkslieder und nationale Stilelemente in Carl Maria von Webers Kammermusik und Liedschaffen“ mit diesen beiden Gattungen auseinander.

Zu der traditionsreichen Veranstaltungsreihe hatten der Landtag Rheinland-Pfalz, der Landesmusikrat Rheinland-Pfalz (LMR) und die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (AdW) eingeladen. Letztere betreut die Gesamtausgabe sämtlicher Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften von Carl Maria von Weber, die bis 2026 zum 200. Todestag des Komponisten vollständig vorgelegt werden soll.

In seiner kurzen Ansprache bedankte sich Landtagspräsident Hendrik Hering als Hausherr bei den beiden langjährigen Kooperationspartnern AdW und LMR. Er begrüßte als Ehrengast Marina Grützmaker, eine Nachfahrin des Komponisten, und Prof. Dr. Joachim Veit, den Projektleiter der Gesamtausgabe. Ausgehend von der aktuellen europäischen Populismusdebatte, deren Ausgang ungewiss sei, schlug Hering den Bogen zur Thematik des Abends und zeigte sich gespannt auf die Antworten der Musikwissenschaft.

Eingebettet in ein umfangreiches musikalisches Programm referierte Dr. Markus Bandur aus der Berliner Arbeitsstelle der Weber-Gesamtausgabe über „Migration in der Musik“. Ungeachtet von Assimilation oder Ablehnung

1 Fotos von Ernst-Dieter Hehl

nationaler Stile in der europäischen Musikgeschichte griff Weber in seiner Kammermusik auf traditionelle Weisen und nationalcharakteristische Stilmerkmale zurück. Dies gilt sowohl für die *Six Sonates progressives* (Violine und Klavier) als auch für die *Scottish Aires* (Gesang und Klavier) und die *Variationen über ein norwegisches Lied* (Violine und Klavier), die bereits Webers wichtigster Lehrer Georg Joseph Vogler vertont hatte. Weber nahm die Herausforderung zu einer Neuschöpfung an, stets in dem Bestreben, dass seine Auffassung von Musik eine völker- und nationenübergreifende Sprache der Menschheit begründet.



Ein international zusammengesetztes Quintett der Hochschule für Musik in Detmold brachte Auszüge aus den genannten Werken sowie dem *Trio für Flöte, Violoncello und Klavier* g-Moll op. 63 sowie den *Volksliedern* op. 54 und 64 zu Gehör. Dabei verstand es vor allem die Sopranistin Carine Tinney, den von ihr vorgetragenen Liedern ein jeweils eigenes, charakteristisches Gepräge zu geben. Sie stand zusammen mit Juan Diego Galíndez Gutiérrez (Klavier), Anja Podpečan (Flöte), Mario Siegle (Violine) und Martin Pratissoli (Violoncello) in wechselnden Besetzungen im Zentrum des Plenarsaals auf der Bühne. Allen Musikern, ob solistisch oder in kleinen Gruppen, gelang es außerordentlich, die häufig sehr schlichten, aber mitunter auch virtuosen Kleinodien

aus der Feder Webers ganz der Komposition verpflichtet zu präsentieren; manchmal mit kleinen Überraschungsmomenten, die das Publikum zum Schmunzeln brachten.

Als zweiter Referent dieses anregenden Abends befasste sich Frank Ziegler, ebenfalls Arbeitsstelle Berlin, mit dem Liedschaffen Webers unter den Gesichtspunkten „Originaler Volkston oder volkstümliche Neuschöpfung?“. Er kam zu dem Ergebnis, dass der Komponist in seinen Liedern sowohl musikalische „Zitate“, etwa in den „Schottischen Liedern“, verarbeitet als auch originäre Schöpfungen im „Volkston“, so in den Volkslieder-Heften op. 54 und 64, einfließen lässt. In seinen Vertonungen kam es ihm darauf an, „eine den Versen entsprechende Assoziation von Volksmusik zu schaffen: schlicht, fast naiv in der Lyrik, teils drastisch und übermütig im Humor“.

Das Publikum bedankte sich bei allen Akteuren des Abends mit warmem, lang anhaltendem Applaus. Dem Dank schloss sich Landtagspräsident Hering an. Geht man von dessen Anfangsüberlegungen aus, so scheint die Weberforschung in der „Populismusdebatte“ einen Schritt weiter zu sein als die Politik.

## Markus Bandur

### Migration in der Musik.

#### Nationale Charakteristika in Webers Kammermusik



Migration und die Frage nach der Relevanz einheimischer Kulturtraditionen sind Themen in Europa, die gegenwärtig Politik und Gesellschaft nachhaltig beschäftigen und von den etablierten Parteien sowie von populistischen Bewegungen kontrovers diskutiert werden.

Auch in der europäischen Musikgeschichte kamen immer wieder Diskussionen hinsichtlich der Dominanz, Assimilation oder Ablehnung bestimmter nationaler Stile und Repertoires sowie der Zurückweisung bestimmter kulturell geprägter Formen des Musizierens auf. Erinnert sei nur an so unterschiedliche Phänomene wie die im Frank-